

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 23

Artikel: Sprachlosigkeit
Autor: Loher, Renata
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprach-

/ o s i g k e i t

Carmen Maria Nunes lebt seit zehn Jahren in der Schweiz im Exil und spricht kein Deutsch.

Carmen Maria, was heisst es für dich, ohne Deutschkenntnisse in Zürich zu leben?

Für mich ist es oft sehr schlimm, dass ich keinen Kontakt mit den Leuten haben kann. Ich würde beispielsweise gerne hier im kleinen Laden an der Ecke einkaufen. Die Kinder müssen dann aber immer zum Übersetzen mitkommen. So habe ich mir angewöhnt, in den Supermarkt zu gehen. Die Kinder haben mir genau erklärt, wo was zu finden ist. Wenn ich etwas nicht genau kenne, kaufe ich es nicht mehr, nachdem ich einmal Hundenahrung nach Hause gebracht habe.

Im Hause gibt es öfters Probleme, weil ich nicht Deutsch kann. Z.B. war früher die Waschmaschine am Mittwoch immer frei. So habe ich wieder einmal an einem Mittwoch gewaschen. Wutentbrannt hat mich dann eine Schweizerin angeschrien. Mittels Kind als Dolmetscher habe ich rausgefunden, dass im Hause ein Zettel angebracht worden war mit der Information, dass Familie X ab sofort am Mittwoch Waschtage habe. Ich entschuldigte mich. Immer noch wütend bemerkte sie, dass, wenn ich schon nicht Deutsch verstehe, mir dies die Kinder hätten sagen können. Aber welches Kind interessiert sich schon für den Waschtage seiner Mutter?

Oder wenn etwas im Hause passiert, wird immer mein kleiner Junge beschuldigt. Ich kann dann das Kind nicht verteidigen. Nach solchen Situationen weine ich manchmal. Ich habe mir auch schon vorgestellt wie es wäre, wenn ich einfach vor die Schweizerin treten und sie in meiner Sprache beschimpfen würde. Ja, eines Tages werde ich mich in meiner Sprache verteidigen!

Eine Nachbarin ist nett. Sie ist ein paarmal bei mir vorbeigekommen. Aber ich erschrecke jedesmal, denn ich denke, sie würde reklamieren kommen.

Letztlich hat sie meiner Tochter gesagt, dass sie nicht mehr kommen möchte, weil ich immer so nervös würde.

Meine Kinder besuchen hier die Schule. Manchmal werde ich zu Elterngesprächen eingeladen. Wenn die Lehrerin oder der Lehrer nicht Italienisch spricht, wird es schwierig. Das Kind muss übersetzen, aber es geht ja ums Kind. Ich weiss dann nie, ob es die Wahrheit sagt.

Die Kinder sprechen viel besser Schweizerdeutsch als Spanisch. Wenn sie am Mittagstisch miteinander reden, sitze ich daneben und kann sie nur anstarren. Mir tut es sehr weh, dass ich meine eigenen Kinder nicht verstehen kann. Ich habe ihnen nun verboten, am Mittagstisch Deutsch miteinander zu sprechen. Mein Mann wird in der gleichen Situation total wütend. Er glaubt dem Kind nicht, dass es den spanischen Ausdruck nicht (mehr) kennt. Er wirft dem Kind fehlenden Willen vor. Ich weiss aber, dass es wirklich besser Deutsch sprechen kann als Spanisch.

Jetzt mit der Krankheit habe ich noch mehr Probleme damit, dass ich nicht Deutsch kann. Ich bin jetzt abhängig von Leuten, welche ich mir nicht ausgesucht habe. (Früher hatte ich manchmal Kontakt mit Schweizerinnen. Die hatten meistens so ein grosses Interesse am Spanisch, dass sie es gelernt haben und wir uns rasch verständigen konnten.)

Als sehr schlimm habe ich meinen Aufenthalt im Spital erlebt. Da konnte ich meine Familie nicht dabei haben. Ich war total hilflos, wenn es um alltägliche Sachen ging. Z.B. wusste ich nie, was genau die Krankenschwester mir mitteilte: ob ich nun aufstehen oder mich ausziehen sollte. Ich verstand jeweils auch nicht, weshalb immer wieder von neuem Untersuchung gemacht wurden. Es ist erstaunlich, wie wenig das Pflegepersonal italienisch sprechen kann. Mein jetziger Arzt, ein Akupunkteur, meint, dass ich zuviel in mir behalten würde. Deshalb würde ich auch die

Krankheit stärker spüren. Ich solle Deutsch lernen und Selbstvertrauen bekommen, damit ich nicht alles so passiv über mich ergehen lassen müsse – wie z.B. auch die Krankheit. Er hat mir verboten, dass mich ein Kind in die Sprechstunde begleitet. Der Arzt spricht kein Wort Spanisch. Ich muss ihm verständlich machen, wo ich Schmerzen habe – und erstaunlich ist, dass es geht. Bei uns Chileninnen und Chilenen ist es halt schon so, dass die Familie hilft, wenn die Mutter krank ist. Andererseits weiss ich auch, dass der Arzt etwas Wahres sagt, wenn er meint, dass ich lernen muss, mich selbständig zu bewegen.

Ich habe schon zweimal einen Deutschkurs angefangen und beide Male nach kurzer Zeit wieder aufgegeben. Denn ich habe mich jeweils sehr geschämt, wenn ich etwas nicht begriffen habe. In Chile konnte ich nur drei Jahre die Volksschule besuchen. Ich wollte nicht, dass die andern dies merken. Einmal wollte ich mit den Kindern zusammen lernen. Sie sprechen gut Deutsch. Ich habe eine Zeitlang wie verrückt geübt und mir sehr Mühe gegeben. Die Kinder aber habe ich immer sehr ausgelacht: ich muss viele Fehler gemacht haben. Das habe ich nicht ertragen. Ich bin normalerweise eine Respektperson für die Kinder.

Selbstverständlich beschäftigt es mich sehr, dass ich kein Deutsch kann. Da unterscheide ich mich auch von meinem Mann. Er sagt, dass er schon Deutsch könnte, wenn er nur lernen wollte. Dies sei aber nicht nötig, da er sowieso sobald wie möglich nach Chile zurückkehren werde.

Carmen Maria, im Gespräch mit dir habe ich gemerkt, wie viele Lebensbereiche intensiv betroffen sind, wenn sich jemand in der Landessprache nicht verständigen kann.

Aufgezeichnet von
Renata Loher

Auszug aus der Informationsbroschüre «Wenn Frauen flüchten» (Hrsg. vom Christlichen Friedensdienst und dem HEKS, Format A4, 52 Seiten mit schwarz/weiss Photos, Preis Fr. 10.– zusätzlich Versandkosten.)

Zu beziehen beim cfd, Postfach 1274, 3001 Bern oder HEKS, Postfach 168, 8035 Zürich